

Abb. 2007-4/089

Kraxenträger auf dem Weg nach St. Gilgen am Wolfgangsee, Blick nach Osten, St. Wolfgang (links) und Abersee (rechts)
Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen, aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 31, Abb. 12

SG

November 2007

Geschichte der Fürsterzbischöflichen Glashütte Aich bei St. Gilgen, 1701 - 1825

Kurze Zusammenfassung aus dem Ausstellungskatalog St. Gilgen, 2007

Robert Wintersteiger, Glas aus St. Gilgen am Wolfgangsee - Geschichte einer bedeutenden Salzburger Glashütte, St. Gilgen, 2007

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Historische Aspekte zur Glaserzeugung	7
Glas als Gemenge	9
Die Geschichte der Glashütten in St. Gilgen - Aich und Zinkenbach	11
Festlegung des Standortes	13
Bau der Glashüttengebäude und erste Bewerber	16
Ausschreibung zur Pacht	19
Aufnahme der Produktion als Fürsterzbischöfliche Glashütte	23
Erfolge und Niederlagen	33
Die Glasmeisterfamilie Schmauß	37
Fürst von Wrede	45
Das Verlassenschaftsinventar des Fürsten Wrede	47
Das Glas und seine Bearbeitung	54
Rohstoffe und Zusätze	54
Herstellung eines einfachen Weinkelches	58
Herstellung von Flachglas / von Butzenscheiben	59
Glasschliff / Glasgravur oder Glasschnitt	60
Glasmalerei mit Emailfarben / Glasperlen	63
Glasarbeiter und Glashändler	65
Häuser in St. Gilgen, deren Besitzer bzw. Bewohner den Glashütten Aich und Zinkenbach angehörten	77
Gläser aus dem Bestand des Heimatkundlichen Museums St. Gilgen, die den Glashütten Aich und Zinkenbach zugeschrieben werden	85
Literatur	125
Quellen	127

Abb. 2007-3/103

Johann Ernst Graf von Thun und Hohenstein (1643-1709)
Fürsterzbischof von Salzburg, reg. 1687-1709
aus Wikipedia



S. 11 ff.: Bereits um **1670** war die Errichtung einer Glashütte im Erzbistum Salzburg in Erwägung gezogen worden. Doch erst **1701** erließ der **Landesfürst Erzbischof Johann Ernst Graf Thun** (1687-1709) ein Dekret zur Gründung einer ersten Salzburger Glashütte im **Pfleggericht Hüttenstein** [3; Frisch, Kulturgeschichtliche Bilder, S. 24]

Die Bemühungen des Landesfürsten sind in Zusammenhang mit dem aufkommenden **Merkantilismus** zu sehen. Die Ideen dieser neuen Wirtschaftspolitik sind schon in der 2. Hälfte des 17. Jhdts. an den erzbischöflichen Hof nach Salzburg gekommen. Es war die Zeit des Absolutismus, in der die Herrscher über eine unumschränkte Machtfülle verfügten. Der Merkantilismus sollte durch Förderung von Gewerbe, Manufakturen und Handel, Erschließung von neuen Absatzmärkten und Importverboten für ausländische Waren die heimische Wirtschaft stärken und dem Staat möglichst viele Steuergelder sichern. Aber wie in allen Kleinstaaten waren auch im Erzstift Salzburg die Voraussetzungen und die Entwicklungsperspektiven relativ beschränkt [4; Martin, Die hochfürstl. salzburgische Glasfabrik, S. 1].

Abb. 2007-4/090
 Schloss Hüttenstein am Krottensee mit Zwölferhorn nach Stich von G. Pezolt um 1835
 Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen
 aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 15, Abb. 5



S. 13 ff.: Über Auftrag des hochfürstlichen Salzburger Urbaramtes war der Glashütten-Gründung eine genaue Erkundung des vorgesehenen Geländes im **Pfleggericht Hüttenstein** [auf dem niedrigen Sattel zwischen Mondsee, Attersee und Krottensee, oberhalb des Aber- / Wolfgangsee] vorausgegangen.

Protokoll vom 18. Juni 1701
 (Hochfürstliches Salzburgerisches Urbaramtb)

„Über die hernachbenant in dem Hochfürstl. Salzburgerischen Urbarambt Mansee [Mondsee?] ligend und mit der Inspection und Abstrafung dahin gehörige Waldung, welche auf gnädigstes Anbefelchen wegen der aufzurichten vorhabenden Glas-Hitten in Beyseynd des Glas-Hitten-Meisters Christophen Strobachs den 18. Juny anno 1701 besichtiget, durchgangen, und, wie ein und andres beschaffen, beschrieben worden, wie folgt ...“

Auch über die Verwendung des verschiedenen **Holzes** sowie über die Möglichkeiten des Abtransportes finden sich Vorschläge. Das viele überständige und liegende Holz, auch Ranach und Turchen, könnten zum Zweck der Aschegewinnung für die geplante Glashütte verbrannt werden und somit auch einen Beitrag für die Verjüngung des Waldes leisten; „wegen des stain und felsigen Orths gar wenig zu bringen“ [6; Salzburger Landesarchiv, Hofbaumeisterei, Alte Bauakte, G. VIII v. 18. Juni 1701] [...] Häufig sind auch **Windwürfe** genannt, die für die Aschegewinnung verwendet werden

könnten, ebenso wie das Holz aus felsigem und abgelegnem Gelände. [...] **Wasser** für eine Stampfe sei auch vorhanden. Der nahe gelegene „Schafperg Walds“ würde **Bau- und Brennholz** für lange Jahre liefern, jährlich bis zu 1.000 Klafter. Nach „Verhackung“ dieses Waldes und der in der Nähe befindlichen Waldungen könnte der im Protokoll erwähnte „Gschaidt Wahl“ mit der Hacke zugerichtet und das Brennholz über den Aber- oder Wolfgangsee und zu Land in etwa zwei Stunden gebracht werden.

Abb. 2007-4/091
 Pflegergericht Hüttenstein am Krottensee nach der Grenzregulierung von 1689
 aus Frisch, Kulturgeschichtliche Bilder vom Abersee
 aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 12, Abb. 3



Entgegen der ursprünglichen Absicht, die Glashütte beim „negst deß Schlóßs ... stehenden Higl“ zu erbauen, wurde dann aber wegen der besseren Holzzufuhr ein Platz „an der obern Seiten bei der Kohlstatt“ (**Aich** oder **Ey**) ausgewählt. Der Waldreichtum garantierte, dass für den enormen Holzverbrauch genügend Rohstoffe zur Verfügung standen, und durch die Randlage wurde auch das Wohngebiet von St. Gilgen nicht beeinträchtigt. Außerdem lag die geplante Glashütte an einer wichtigen **Verkehrsader**. Auf der **Straße nach Graz**, der sogenannten „**Tuch-Eisenstraße**“, die als bedeutender Transitweg galt, wurden Tuche von Flandern, Brabant und Westdeutschland über die Städte Augsburg, München und Salzburg nach Österreich, Steiermark und Kärnten transportiert. Im Gegenzug benützten die steirischen Eisenhändler die Straße für den **Eisentransport** nach Deutschland.

S. 19 ff.: Am 11. Juli **1702** erging die **Ausschreibung zur Pacht**, die sogar auf 9/9 zu **Erbrecht** übergeben werden sollte.

Gegen Ende 1702 meldete sich Christoph Schier, ein aus **Böhmen gebürtiger kurfürstlicher Spiegelmeister**

zu München. Er gab an, dass er bereits in Holland, England und Brandenburg Glashütten geführt hätte. Die von ihm erzeugten Spiegel wollte er in besondere gläserne Rahmen fassen. Schier wurde nicht berufen, nur eingeladen und besichtigte das Werk. Seine Bedingungen für die Pacht waren aber die Errichtung von fünf Öfen, drei Hütten und Beistellung des Eisens und Werkzeuges. Dies wurde vom Erzbischof abgelehnt. Somit kam dieser einzige Bewerber für die Pacht zwar nicht in Betracht, er hatte jedoch zumindest für kurze Zeit in der Glashütte gearbeitet.

In der Hofkammersitzung vom 4. Mai 1703, bei der auch der Erzbischof anwesend war, entschloss man sich, die **Einnahmen für die Glashütte** auszudehnen auf die Einkünfte aus der Pacht der Meierei beim Schloss Hüttenstein (bisher dem Pfleger zugehörig), der Maut und des Hofbräuhauses in Lueg. Außerdem sollten aus der **Privatkasse des Fürsten noch 1.400 Gulden für die Glashütte** übergeben werden. Danach fanden sich drei Bewerber: Oberwaldmeister Martin Löckher von Kronkreuz, Forstmeister Christoph Ernst Hüetl und Kammerdiener Franz Reiner. Sie beehrten dazu noch das Recht der Eisenniederlage und einen Pass (Dokument) auf Herausbringung der Passauer Erde. Der Lehm für die **Glashafen** wurde aus Passau herangeschafft („**Passauer Erde**“ oder „**Prager Tachn**“). Der Erzbischof bewilligte alles, kaufte auch noch von Hans Eisl das der Glashütte benachbarte „Gut in der Ey“ um 2.146 Gulden [16; Martin, Die hochfürstl. salzburgische Glasfabrik, S. 2].

Am 13. Oktober 1703 erließ er das bereits im ersten Aufruf zur Pacht versprochene **Verbot zur Einfuhr fremden Glases**. [17; Salzburger Landesarchiv, Hofkammer Hüttenstein, 1703 E, a]. Dadurch sollte der Glashütte eine **Monopolstellung** im Lande Salzburg und ein entsprechender Absatz gesichert werden [18; vgl. auch Ziller, Vom Fischerdorf 1., S. 212].

Die oben genannten Bewerber bekamen einen 10-jährigen Kontrakt, doch schon nach einem Jahr, im April 1704, baten sie den Erzbischof, die Glashütte wieder an sich zu nehmen, da es ihnen unmöglich schien, die nötige Zeit für den Betrieb aufzuwenden. Außerdem hielten sie es für dringend notwendig, ein **Verkaufslokal** in der Stadt Salzburg einzurichten.

Der bereits erwähnte Spiegelmeister Schier schlich sich etwa zu dieser Zeit heimlich davon, nachdem er unbrauchbare Arbeit geleistet hatte. Glasmeister Hans Georg Kollmünzer von der Glashütte Stolberg in Unterösterreich wurde am 15. Mai 1704 als Nachfolger auf 3 Jahre gegen einen Wochenlohn von 5 Gulden ab Arbeitsbeginn (20. Okt. 1704) bestellt.

Die Salzburger Hofkammer ernannte Hofkammerrat Franz Michael Höggmayr zum Kommissär und Glashütteninspektor (der Betrieb wurde zweimal jährlich kontrolliert) und betraute nun wieder Amtsschreiber Fendt mit Glashütte, Gut in der Aich und Bräuhaus. Aus diesem Anlass wurde ein Inventar aufgenommen. Demzufolge besaß die Glashütte: einen aufgemauerten Glas- und Kühlofen mit zwei eisernen Aschofenblechen, zwei Scheiteröfen (zur Holztrocknung), einen Tafelofen

(Scheibenglasproduktion), einen Temperofen (zum nochmaligen Erhitzen des Glases um es formbar zu halten) und zwei Pottascheöfen [19; Martin, Die hochfürstl. salzburgische Glasfabrik, S. 2].

S. 23 ff.: Nach langwierigen technischen Vorbereitungen, Finanz- und Absatzschwierigkeiten kam die Produktion im Oktober 1704 endlich in größerem Umfang in Gang. Anfangs wurden neben **Rosenkranzperlen** und verschiedenen [Fenster-] **Scheiben** vorwiegend **große Flaschen** und **Biergläser** erzeugt. In Aich wurden viele tausende **Glasperlen** erzeugt. Die Bevölkerung legte großen Wert auf einen schönen **Rosenkranz** besonders beim Kirchgang. Die Glasperlen waren meist **rubinrot, grün, schwarz, blau oder farblos**.

Mit dem noch **grünlich getöntem Glas** [Waldglas] hatte man keine rechte Freude, doch schon 1705 gelang die **Entfärbung** zur vollen Zufriedenheit. Das **Warenangebot** wurde rasch erweitert. [...] Bemerkenswert erscheint im Zuge dieser Auflistung, dass hier sehr wohl über die Glasqualität, jedoch kaum über die Formensprache der erzeugten Gegenstände Auskunft gegeben wird. Die „**Platterglas**“ dienten auch, genau wie die später erzeugten „**Wolfgangflaschn**“, zum Abfüllen des Wassers von der Quelle am Falkenstein und wurden von den Einsiedlern und Krämern an die Wallfahrer verkauft.

Auch **Glasrosenkränze**, wie man aus der riesigen Zahl der produzierten „**Pettenkrallen**“ ersehen kann, waren hoch im Kurs. Sie wurden seit 1704 u.a. vom Schulmeister und Mesner Hanns Khradt an seinem Stand bei der Kirche in St. Gilgen angeboten.

Der Landesherr selbst hatte für den fürstlichen Hof eine jährliche unentgeltliche Glaslieferung in der Höhe von 5 1/2 Schock Trinkgläsern angeordnet.

Aus den Aufzeichnungen von Amtsschreiber Fendt geht hervor, dass im Juli 1704 2 große Biergläser aus Kreidenglas, im Mai 1705 9 große geschnittene Kredenzbecher (Prunkbecher, berechnet wie 4 Schock Gemeinglas) und im Juni 1705 12 „Püschkriegeln“ (berechnet wie 1 1/2 Schock Gemeinglas) geliefert wurden. Bereits 1704/05 wurden rund **70 Kunden** verzeichnet.

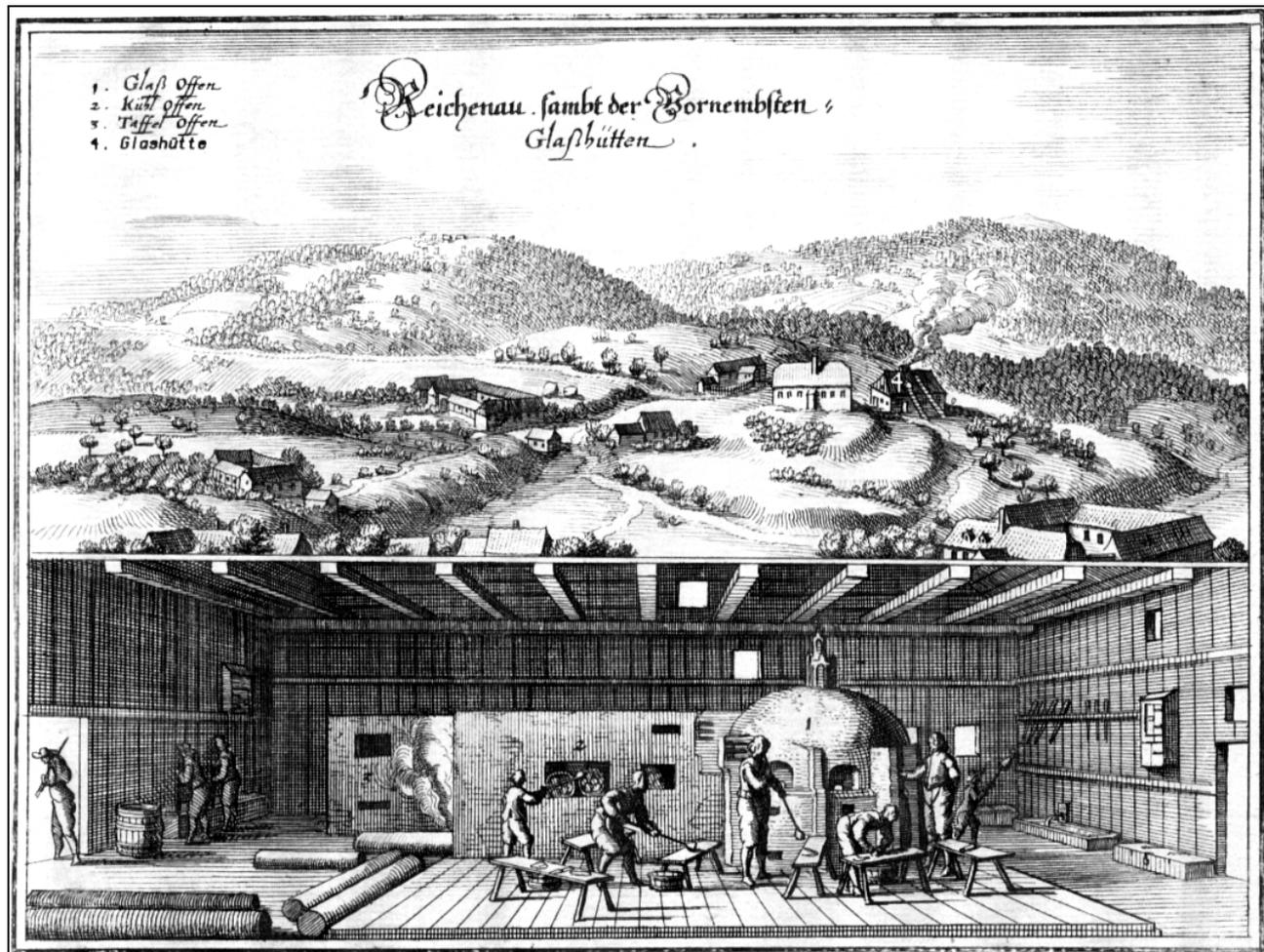
In den zitierten Aufzeichnungen sind gereiht nach Häufigkeit genannt:

Die ortsansässigen **Glastrager** Michael Mayrhofer und Sebastian Prandtstätter (der auch Botendienste verrichtete), weiters eine Reihe von **Glaserern** [Verglaser] allen voran Fridrich Pürkhner aus Salzburg, auch der **Hofglaserer** sowie Johann Hofmändl von dort, und die Glaserer von St. Wolfgang, Mondsee, Hallein, Ischl, Straßwalchen, Neumarkt, Aussee, Thalgau, Eugendorf, Seekirchen, Laufen und Tittmoning.

Auch **Wirte** finden sich unter den Abnehmern (aus Salzburg z.B. Guglbräu, Kaltes Pierhaus, Gnigl, Oxenstall) und die **Brunnmeister** von Thalgau und Hellbrunn. Unter sonstigen **Orten** scheinen auf: Abteuau, Rauris, Taxenbach, Unken, Bischofshofen, Steyr, Bozen, sowie neben Bayern auch „aus Österreich“, „aus Böhmen“ und „vom Landt ob der Enns“. [...]

Abb. 2007-4/092

Glashütte Reichenau am Freiwald, Radierung von Clemens Beutler, 1654, Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 29, Abb. 11



Da es noch keinen regulären Postverkehr gab und das Warenangebot in der ländlichen Region sehr gering war, übernahmen die **Glasträger** auch Boten- und Transportdienste für die Bevölkerung. Sogar noch ab **1784**, als **Mozarts Schwester Nannerl** den **Pfleger Berthold zu Sonnenburg** heiratete und für 17 Jahre in St. Gilgen ansässig wurde, hielt „die Glastragerin“ mit Brief- und Bedarfsbeförderung die Verbindung zum Vater Leopold in Salzburg aufrecht [23; Deutsch / Paumgartner, Leopold Mozarts Briefe, u.a. S. 53, 62, 326].

S. 33 ff.: In der Stadt **Salzburg** wurde ein **Lager- und Verkaufsraum** („Gwölb“) eingerichtet und von den „Pettenmachern“ und „Cramern“ der Stadt verlangt, die Rosenkranzperlen nur mehr von der neu erbauten hochfürstlichen Glashütte Aich zu kaufen (23. Dezember **1704**) [24; Martin, Die hochfürstl. salzburgische Glasfabrik, S. 2].

Am 4. April **1705** wird das **Verbot der Einfuhr von Glas**, welches auch in der fürsterzbischoflichen Glashütte erzeugt wird, erneuert, was darauf hindeutet, dass das frühere Verbot nicht entsprechend eingehalten bzw. kontrolliert wurde, ein Umstand, der auch **1706** wieder beanstandet wird, da während dieser Zeit besonders **ausländisches Glas aus Passau** ins Land kommt. Es finden sich immer wieder Klagen über den zu **hohen Preis der Glaswaren aus Aich**.

Seit Juni **1705** scheinen Johann Georg Kollmünzer und Josef Anton Fendt selbst als Pächter auf 3 Jahre auf. Die Pacht belief sich auf 250 Gulden im Jahr, konnte aber wegen des schlechten Absatzes kaum aufgebracht werden. Einem Bericht zufolge hatten die produzierten Gläser in der „Glaskammer“ keinen Platz mehr und mussten für den später erhofften Verkauf im Meierhof gestapelt werden. [...]

Am 20. April 1709 verstarb Erzbischof Johann Ernst Graf Thun. Sein Nachfolger Franz Anton Fürst Harrach (reg. 1709-1727) war ebenfalls ein großer Förderer der Glashütte.

1710 scheint es den Salzburger Glaserern [Verglaser, Glasermeister] gelungen zu sein, die **Aufhebung des Einfuhrverbotes von Glas** zu erwirken.

Hofkammerrat Schnedizeni wurde **1716** Pfleger von Hallein und war daher mit auswärtigen Verpflichtungen befasst. In der Zeit von 1717 bis 1720 wurde gar nur ein einziges Mal Glas gemacht. Die Pacht war 1714 ohnedies auf nur 60 Gulden herabgesetzt und 1720 erlassen worden. **Snedizeni schlug vor, die Glaserzeugung ganz einzustellen.** Auch von der Hofkammer wurde festgestellt, dass wegen teurer oder fehlender Materialien und hoher Arbeitslöhne das hiesige Glas keinesfalls so schön und günstig herzustellen sei wie anderswo. Dies sei aber die Absicht bei der Errichtung der Glas-

hütte gewesen. Den Glasmeistern und Glashändlern sei daher der Kauf ausländischer Glasware kaum zu verargen, da die inländische teurer sei.

Ein Grund für den schlechten Absatz ist die **1716** von **Graf Khevenhüller** in **Freudenthal** bei Frankenmarkt errichtete Glashütte [siehe unten Anm. 31]. Diese belieferte nun Gebiete, wo bisher Aich Kunden hatte.

Das Unternehmen dümmerte dahin. In einem Kommissionsbericht nach dem Tod von Pfleger **Pertl** (dem **Großvater von W. A. Mozart**) **1724** ist zu lesen, dass die Glashüttenbedachung teilweise am Verfaulen sei und es besser wäre, sollte Herr Schnedizeni nicht mehr ans Glasmachen denken, das Werk zu verkaufen [30; Salzburger Landesarchiv, Hofkammer Hüttenstein, 1736/2A, Kommissionsbericht 1724]. Dieses wurde nun wirklich zum Verkauf als Erbrecht ausgeschrieben.

Abb. 2007-4/093

Enghalskrüglein und Henkelbecher, Blütendekor
farbloses, form-geblasenes Glas, H 17,5 cm und H 8,5 cm
Glashütte Aich, um 1790 bzw. 1800
Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen
aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 99, Abb. 25



S. 37 ff.: **1732** meldete endlich **Johann Wolfgang Schmauß**, gebürtig aus Furth im Wald (Bayer. Wald an der böhmischen Grenze), Glasmeister zu St. Georgen im Attergau, ansässig auf der gräflich Khevenhüller'schen Herrschaft Kogl und Betreiber der **Glashütte Freudenthal**, sein Interesse an. [31; Reichsgraf Franz Ferdinand **Khevenhüller** errichtete **1716** in Freudenthal eine Glashütte. Erster Glashüttenmeister war Johann Anton Landgraf von der Sonnenschlaghütte in **Stift Schlägl**. **1728** kaufte Johann Wolfgang Schmauß die Glashütte Freudenthal. Seine Nachfolger führten die Glashütte bis **1816/17**, die dann von Anton Hauer gekauft wurde.] Er erwarb die „ganz öd und zum Verderben liegende Glashütten“ um nur 150 Gulden, als Erbrechtszins waren jährlich 3 Gulden zu bezahlen. Unter Johann Wolfgang Schmauß nahm die Glashütte einen erfreulichen **Aufschwung**. Leider sind uns von diesem Privatbetrieb bisher **keine Aufzeichnungen** bekannt. Ein Dekret der Hochfürstlichen Hofkammer an die Hochfürstliche Hofbaumeisterei aus dem Jahr **1754** belegt jedenfalls, dass die für den Hof erforderlichen Glassorten von der

Glashütte bezogen und nicht zum höheren Preis in Salzburg gekauft werden sollten [34; Salzburger Landesarchiv, Alte Bauakte, GVI v. 4. April 1754].

Abb. 2007-4/094

Plattflaschen [Tschuttera], Reliefdekor
farbloses, form-geblasenes Glas, H 15 - 21,5 cm
Glashütte Aich, 1. Hälfte 18. Jhdt.
Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen
aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 105, Abb. 33



Sein Sohn, **Franz Xaver Schmauß**, übernahm **1757** das Erbe. Wir wissen durch einen Bericht aus dem Jahre **1770** lediglich, dass jährlich an die 100 Gulden Abgabe bezahlt wurden, dem Land im Verlauf der etwa 20 Jahre rund 12.000 Gulden verblieben und mehr als 60 Personen, ohne die Glashändler mitzuzählen, durch den Betrieb ihr Auslangen fanden [35; Salzburger Landesarchiv, Hofkammer Hüttenstein, **1784**, Sammelakt Nr. 81]. [...]

Die Belieferung der Glashütte mit Holz wurde immer schwieriger, und so entschloss man sich, einen zusätzlichen Standort zu wählen. Die Hofkammer bewilligte **1779** den Bau einer zweiten Glashütte in **Zinkenbach**. Außerdem ließ Schmauß eine Fluss- oder Schmelzhütte, ein Wohnhaus und einen Stadel errichten. Es wurde nun **in beiden Hütten abwechselnd gearbeitet. Man produzierte weißes, grünes und rot-gelb-blau gefärbtes Glas. Der Absatz war sehr gut.** **1794** brannte die Zinkenbacher Hütte ab, wurde aber sogleich in Stein wieder

aufgebaut, was jedoch letztlich die finanziellen Möglichkeiten überstieg.

Abb. 2007-4/095
 Plattflaschen [Tschuttera], Reliefdekor, Zinnschraubverschluss
 kobalt-blaues, form-geblasenes Glas, H 12 - 16,5 cm
 Glashütte Aich, um 1770
 Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen
 aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 118, Abb. 55



1793 wurde das **Verbot für Glasimporte nach Salzburg erneuert**, allerdings war schon seit etwa 20 Jahren kein Glas mehr eingeführt worden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse gestalteten sich in weiterer Folge jedoch immer schlechter. **1795** übergab Franz Xaver Schmauß die Glashütte Zinkenbach an seinen Sohn **Franz Cajetan Schmauß**. [...]

Franz Cajetan Schmauß übernahm auch die Aicher Hütte, war aber leider gezwungen, beide nun verschuldeten Glashütten und das Glasmeistergut **1799** an den erst 18-jährigen Glasmeistersohn Anton Schmid aus Regensburg (mit Teilhaber Paul Bock) zu verkaufen. Obwohl **1801** der Schwager Schmid's namens **Hilz** [SG: eine bedeutende Familie von Glasmeistern im Bayer. Wald] als Kompagnon eingetreten war, konnte sich der Betrieb nicht erholen. Bis 1805 machte Schmid 52.992 Gulden Schulden. Es kam zum Konkurs. Josef Furlinger erstand beide Glashütten um 20.500 Gulden und war bestrebt, neue Impulse zu setzen.

Säkularisierung des Erzstiftes Salzburg

In der Zwischenzeit hatte sich die politische Lage grundsätzlich verändert. **1803** erfolgte die **Säkularisierung** des Erzstiftes mit der **Flucht Fürsterzbischof Hieronymus Graf Colloredos** aus Salzburg. Nachfolger als Landesherr des nunmehrigen Kurfürstentums Salzburg wurde der frühere **Großherzog Ferdinand von Toskana**, ein Bruder Kaiser Franz II., der für den Verlust der Toskana mit dem Gebiet des ehemaligen Erzstiftes Salzburg - mit Ausnahme von Mühldorf [am Inn, in Oberbayern] - entschädigt wurde.

Abb. 2007-4/096
 Flasche und Becher, bunt emailliert, Zinnschraubverschluss
 farbloses, form-geblasenes Glas, H 20,5 cm, H 9 cm
 Glashütte Aich, Becher datiert 1716, Flasche um 1800
 Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen
 aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 114, Abb. 47



Hatten sich schon **1800/1801** die wirtschaftlichen Verhältnisse infolge der **Besetzung des Erzstiftes durch die Franzosen** [unter Kaiser **Napoléon I.**] verschlechtert, spitzte der erneute Ausbruch des Krieges gegen die Franzosen die Lage weiter zu. Der **Friede von Pressburg 1805** entschied, Salzburg dem Kaiserstaat Österreich einzugliedern.

Die Waldungen des an der bisherigen Landesgrenze gelegenen Wolfgangsee-Gebietes gehörten nun dem gleichen Landesherrn. Der **kaiserlichen Saline in Bad Ischl**, die an Holzmangel litt, kam dieser Umstand besonders entgegen. Auch war das Salzburger Glaseinfuhrverbot für Importe aus dem übrigen Österreich nun hinfällig. Furlinger, der das Werk wieder in guten Zustand gebracht hatte, musste verzweifeln.

Abb. 2007-4/097
 Zwei „Wolfgangiflascher!“
 Vorderseite Hl. Wolfgang mit Kirchenmodell auf einer Wolke
 Rückseite Falkensteinkapelle, Hirschkopf und Gämse
 farbloses, form-geblasenes Glas, H 12 cm
 Glashütte Aich / Zinkenbach, letztes Viertel 18. Jhdt. - um 1820
 Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen
 aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 107, Abb. 36

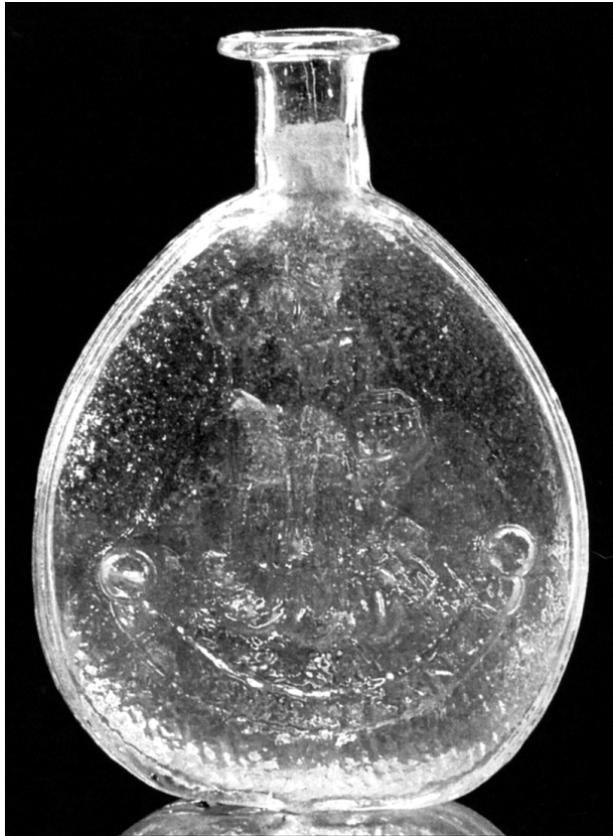


Abb. 2007-4/098
 Krug, kobalt-blaues Glas, H 18 cm
 Henkelkännchen, Reliefdekor, kobalt-blaues, form-geblasenes
 Glas, H 12 cm
 Becher, weiß emailliert, kobalt-blaues Glas, H 12 cm
 Glashütte Aich, um 1810
 Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen
 aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 117, Abb. 53



Abb. 2007-4/099
 Nabelflasche, Zinnschraubverschluss
 kobalt-blaues Glas, H 20 cm
 Glashütte Aich, um 1730
 Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen
 aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 117, Abb. 54



Abb. 2007-4/100
Henkelglas, bunt emailliert
opak-weißes Glas, H 12 cm, H 8 cm
Glashütte Aich, um 1780 bzw. um 1800
Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen
aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 119, Abb. 57



Abb. 2007-4/101
Weinflasche, bunt emailliert, Bild W. A. Mozart
opak-weißes Glas, H 25 cm
Glashütte Aich, um 1800
Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen
aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 123, Abb. 63



1807 kam die Hofkammer zur Entscheidung, dass die Glashütten von Staats wegen dem Besitzer abgelöst und demoliert werden sollten, was aber nicht geschah [38; Martin, Die hochfürstl. salzburgische Glasfabrik, S. 4].

Die nachfolgende Zeit gestaltete sich weiterhin wechsellvoll und schwer. Im April **1809** erklärte Kaiser Franz dem Kaiserreich Napoleons I. den Krieg. Nach anfänglichem Erfolg kam es bald zur Niederlage. Im Frieden von Schönbrunn musste Österreich am 14. Oktober **1809** auf Salzburg verzichten, das unter französische Verwaltung kam und schwer ausgeblutet war. Im September **1810** wurde es **an Bayern** abgetreten. Für unsere Glashütten bedeutete das eine weitere Absatzkrise, da das österreichische Einfuhrverbot sich jetzt auch wieder gegen Salzburger Glaswaren richtete.

1811 wurde der **Konkurs** der Glashütte unter Sohn Johann Karl Furlinger verhängt. Auch sein geringes Barvermögen wurde durch die Inflation des österreichischen Papiergeldes wertlos. Diplomatische Auseinandersetzungen zwischen Österreich und Bayern wurden endlich im April **1816** mit dem Münchner Vertrag beendet, der **Salzburg wieder zu Österreich** brachte.

Abb. 2007-3/101
Carl Philipp von Wrede (1767-1838)
Generalfeldmarschall und Diplomat in Bayern
aus Wikipedia



**Fürst von Wrede, Aufgabe der Glashütte 1825
„Fürstlich Wredische Glasfabrique“**

S. 44 ff.: Ein **letztes Aufblühen** der Glaserzeugung in Aich erreichte **Karl Philipp Fürst von Wrede**. Dieser bayerische Feldmarschall kämpfte erfolgreich zusammen mit den verbündeten französischen Truppen und erhielt für seine Verdienste **1810** von Napoleon das Gebiet des aufgelassenen **Klosters Mondsee**, das er in hohem Maße förderte und dabei das Kloster selbst zum Schloss umgestaltete. Fürst von Wrede kaufte die beiden **Glasfabriken Aich und Zinkenbach** am 29. September **1815**.

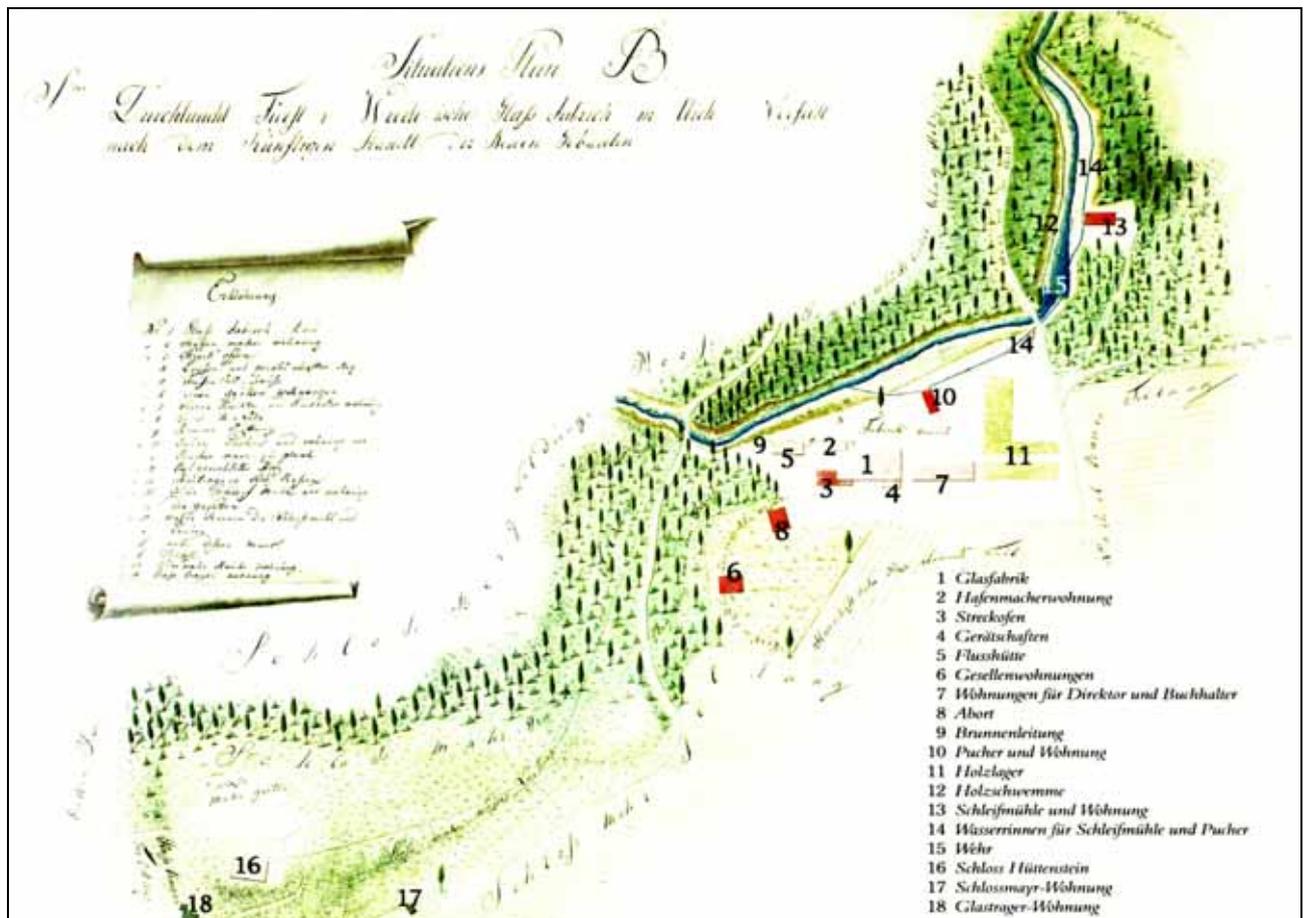
Verwalter wurde **Fabrikdirektor Mayer**. [SG: Mayer / Meyr war ein Glasmeister der Familie Mayr in Adolphshütte, Südböhmen.; s. Lnenicková 1995; S. 16-19, siehe unten] Neben den „gemeinen Sorten“ wurden in

der „Fürstlich Wredischen Glasfabrique“ auch qualitätsvolle Gläser angefertigt, manche mit rötlich-braunem Farbton. Leider gibt es auch hierüber **keine schriftlichen Aufzeichnungen**, doch bestätigten die heutigen Nachfahren, dass sich solche Gläser aus der Hütte Aich noch im Besitz der Familie befinden. Im weiter unten genannten **Verlassenschaftsprotokoll von 1839** ist der Bestand an Glasware verzeichnet. (s. Wintersteiger, St. Gilgen, S. 47 ff.) Der Plan gibt eine hervorragende Übersicht über das Gelände und die Gebäude der Glashütte Aich. (s. Wintersteiger, St. Gilgen, S. 46)

1817 erwarb der Fürst auch das baufällige alte Schloss Hüttenstein. **Der wirtschaftliche Erfolg der Glasherstellung war jedoch gering.** Die Hütte in **Zinkenbach** wurde bereits etwa **1818 stillgelegt** [39; Helmberger, Glashütten, S. 7] Um **1825** scheint auch die **unrentable Produktion in Aich erloschen** zu sein, denn im Sterbeprotokoll der Pfarre St. Gilgen ist vermerkt, dass der 1829 verstorbene Mathias Wagner Glasarbeiter in der ehemaligen Glashütte war. Fürst von Wrede starb im Dezember **1838**.

Abb. 2007-4/102

Situations Plan B. Seiner Durchlaucht Fürst v. Wrede-ische Glaß Fabrich in Aich ... um 1818
Sammlung Heimatkundliches Museum St. Gilgen
aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 46, Abb. 27



Literaturangaben (Auszug)

Allesch, Richard N., Arsenik - seine Geschichte in Österreich, Verlag Ferd. Kleinmayr, Klagenfurt 1959

Barth, Friedrich, St. Wolfgang Heimatbuch, Selbstverlag der Marktgemeinde St. Wolfgang, 1975

Blau, Josef, Die Glasmacher im Böhmer- und Bayerwald, 1. und 2. Band, Morsak Verlag, Grafenau 1983 und 1984 (Reprint)

Dopsch, Heinz und Spatzberger, Hans, Geschichte Salzburgs, Band II/1, Neuzeit bis zum Ende des geistlichen Fürstentums (1803), Universitätsverlag Anton Pustet, Salzburg 1988

Ebner, Hemma, Salzburger Bergkristall - die hochfürstliche Kristallmühle Dommuseum zu Salzburg, 2002

Guss, Hans, Österreichs Glashütten - Vergangenheit Gegenwart Manuskript, Graz 1978

Haudum, Franz, Glas - Hohlglas aus den erloschenen Hütten des Böhmerwaldes, Sonderausstellung Stift Schlägl, OÖ. Landesverlag, Linz 1980

Helmberger, Adolf, Die beiden ehemaligen Glashütten zu Eich und Zinkenbach bei St. Gilgen am Abersee; in: Salzburger Zeitung, Jg. 133, Nr. 4 v. 5. Jänner 1907

Holl, Friedrich, Die Schmause. Beiträge zur Genealogie eines Oberpfälzer Glasmestergeschlechtes; in: Die Haubenmacher, 2 Band, Heft 2, Sauerlach 1979

Lasnik, Ernst, Glas - funkelnd wie Kristall, Steirische Verlagsgesellschaft, Graz 2005

Lipp, Franz C., Kult und volkstümliche Verehrung des Hl. Wolfgang; in: Der Hl. Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kult, Ausstellung des Landes OÖ., St. Wolfgang 1976

Martin, Franz, Die hochfürstl. salzburgische Glasfabrik; in: Salzburger Museumsblätter, Jahrgang 2, Nr. 2 v. 17. März 1923

Roth, Paul W., Die Glaserzeugung in der Steiermark von den Anfängen bis 1913, Selbstverlag der Histor. Landeskommision für Steiermark, Graz 1976

Saminger, Herbert, Weißenkirchen im Attergau [Glashütte Freudenthal], Heimatbuch Gemeinde Weißenkirchen, 1999

Zaisberger, Friederike, Geschichte Salzburgs, Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1998

Ziller, Leopold, Vom Fischerdorf zum Fremdenverkehrsort, I. Teil 1975 und II. Teil 1973, Verlag der Gemeinde St. Gilgen

Ziller, Leopold, Aberseer Namenbuch, Hg. u. verl. durch die Raiffeisenkasse, St. Gilgen, Fuschl, Strobl, 1977

Ziller, Leopold, Häuserchronik der Gemeinden St. Gilgen und Strobl am Abersee (Wolfgangsee), Eigenverlag der Gemeinden St. Gilgen und Strobl, 1990

Kataloge:

Altes steirisches Glas, Eibiswald Nr. 8/1978, Hg. Kultur- und Wirtschaftsförderungsverein Eibiswald

Glaskatalog Museum der Stadt Regensburg, Corona Verlag, Karlsruhe 1977

SG, Anm. zur Glasmeisterfamilie Hilz:

1705, **Hans Adam Hilz**, Besitzer der Glashütten Oberzwieselau, Schönbrunn, Klingenbrunn, Spiegelau, Schönau und der Hölden- oder Fürstenhütte im Bayer. Wald [Poschinger 1955, S. 38]

1819, „[...] Umfrage auf Veranlassung der Regierung des Unterdonaukreises, in der die sieben bedeutendsten Glasfabrikanten zu ihrer wirtschaftlichen Lage Stellung nehmen mussten. Diese Hütten befanden sich in der Hand von nur drei Familien, und zwar der Familien **Hilz**, Hafenbrädel und Poschinger. Mit einer einzigen Ausnahme, nämlich der Hütte des Benedikt von Poschinger in Oberzwieselau, wurden nur Tafelglas, Flaschen, Apotheken- oder medizinische Gläser hergestellt.“ [Gropplero 1995, S. 154]

„[Glasindustrie in der Oberpfalz ...] Diese Entwicklung hat noch weitreichendere Folgen: Die alten, großen Glasmacher-Geschlechter des bayerischen Böhmerwalds, die diese Umsiedlung nicht mehr mitvollziehen - wie die Familien **Hilz**, Kießling, Riedl, Hafenbrädl - scheiden aus der Glas-Erzeugung aus. Nur die Frauenauser Poschinger halten sich, da ihre Besitzungen bis an

das Eisenbahnnetz heranreichen.“ [Sellner 1995, S. 38 ff.]

SG, Anm. zu Paul Meyr:

Lněničková, Jitka, Große Persönlichkeiten der böhmischen Glasmacherkunst der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, Neue Glasrevue 10 (1995), S. 16-19

Joseph Meyr, geb. 1731, gest. 1829
Arbeit in Helmbašska [Hellenbach], Černé Údolí [Schwarzthal] und Mlýnský Vrch [Mühlenberg], Grafen von Buquoy, Nové Hradý 1749-1752 und 1759-1760 Glasmeister in der Glashütte Pohoří na Šumavě [Buchers bei Gratzen] [Lněničková 1995, S. 16]

1771/1782-1881, Glashütte Stříbrný Vrch [Silberberg] gegründet von Grafen von Buquoy, Nové Hradý [Gratzen], bis 1812 geleitet von **Joseph Meyr** [Drahotová 2001, S. 68; Drahotová 2001, S. 83; Lněničková 1995, S. 16]

Paul Meyr, geb. 1775, gest. 1824?, ältester Sohn von **Joseph Meyr** [Lněničková 1995, S. 17]

Johann Meyr, geb. 1775, gest. 1841, jüngerer Sohn von **Joseph Meyr** [Lněničková 1995, S. 18]

1780/1790-1852, Glashütte Paulina [Paulina] gegründet von Grafen von Buquoy, bis 1814 geleitet von **Joseph und Paul Meyr** [Drahotová 2001, S. 68; Drahotová 2001, S. 83]

1794-1881, Glashütte Bonaventura [Skleněné hutě] gegründet von Grafen von Buquoy, bis 1815 geleitet von **Joseph und Paul Meyr** [Drahotová 2001, S. 68; Drahotová 2001, S. 83; Lněničková 1995, S. 16]

1797 Glashütte Paulina [Paulina] von **Joseph und Paul Meyr** gepachtet [Lněničková 1995, S. 16]

1797 Glashütte Bonaventura von **Paul Meyr** gepachtet [Lněničková 1995, S. 17]

1797 Glashütte Stará hut [Kaltenbach-Althütte] wahrsch. von **Paul Meyr** gepachtet [Lněničková 1995, S. 17]

1808-1817, Glashütte Annín bei Sušice [Annathal bei Schüttenhofen] von **Paul Meyr** gepachtet [Lněničková 1995, S. 17]

1812-1815, Georg Franz August von Buquoy übernimmt die Leitung der Glashütten selbst, **Joseph Meyr** verlässt Buquoy und geht nach **Adolfshütte**, Winterberg, Herrschaft Schwarzenberg [Höhl 1995, 2-13; Lněničková 1995, S. 16]

1814, **Joseph Meyr** gründet die **Adolfshütte** in Vimperk [Winterberg]

1818-1824, Glashütte **Eich bei Salzburg** von **Paul Meyr** gebaut, 1824 verliert sich seine Spur, wahrscheinlich später Kašperské Hory [Bergreichenstein] [Lněničková 1995, S. 17]

1829, **Johann Meyr** übernimmt die Adolfshütte nach dem Tod von **Joseph Meyr**

1834, [Johann Meyr](#) gründet die Glashütte Lenora [Eleonorenhain]

1841, [Johann Meyr](#) stirbt

Abb. 2007-4/103

Karte, Hüttenstein am Krottensee, Falkenstein am Wolfgangsee
St. Gilgen, Abersee und St. Wolfgang am Wolfgangsee
aus Wintersteiger, St. Gilgen, 2007, S. 48, Abb. 28



Siehe unter anderem auch:

- PK 2000-3 SG, Glashütten in Bayern und Umfeld
- PK 2000-3 Poschinger, Von Gläsern und vom Glasmachen
- PK 2000-3 Poschinger, Das Hüttenherren-Geschlecht derer von Poschinger auf Frauenau
- PK 2000-3 Sellner, Die Entwicklung der Glashütten im bayerischen Grenzland zu Böhmen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert
- PK 2000-3 SG, Benutzte oder erwähnte Literatur zu Glas aus dem Bayerwald
- PK 2007-4 [SG, Geschichte der Fürsterzbischöflichen Glashütte Aich bei St. Gilgen, 1701 - 1825 „Wolfgangflascherl“ - Pilgerflaschen aus den Glashütten Aich und Zinkenbach](#)